



Zeitmaschine

Die Erfindung der Currywurst

Herta Heuwer arbeitete als Verkäuferin in Berlin und wurde nach dem Krieg zur Trümmerfrau. Im Jahr 1949 eröffnete sie im Bezirk Charlottenburg einen Imbiss. Die von ihr angerührte Soße aus Tomatenmark und Gewürzen prägte das Bild der deutschen Küche nachhaltig: Am 4. September vor 70 Jahren verkaufte Herta Heuwer an ihrem Imbissstand die erste Currywurst.

Im Ausland gilt sie als typisch deutsch, Herbert Grönemeyer hat sie besungen und tatsächlich werden jedes Jahr bei uns rund 800 Millionen Stück verzehrt. Die Currywurst ist längst ein Kulturgut. Ihre Erfindung vor 70 Jahren dagegen war wohl mehr aus der Not der Nachkriegszeit heraus geboren.

Wie vieles andere auch war damals Naturdarm Mangelware. Einem Schlachter in Berlin-Spandau war es jedoch gelungen, ein Verfahren zu entwickeln, mit dem er Würste ohne Darm herstellen konnte, die als „Spandauer ohne Pelle“ bekannt wurden.

Zu einem kulinarischen Siegeszug verhalf den Brühwürsten jedoch erst die Idee Herta Heuwers, diese in einer speziellen Sauce zu servieren. Hierzu rührte die Imbissbesitzerin Tomatenmark mit Curry, Pfeffer, Paprika und anderen Gewürze an. Ihre Sauce wurde dann über die zerschnittene Wurst verteilt und diese in einer Schale aus Pappe serviert.



Foto: Nestor Bachmann / picture-alliance dpa

Auch die ARD-Serie „Drei Damen vom Grill“ (v.li.: Brigitte Mira, Bettina Martell, Brigitte Grothum und Harald Juhnke) verhalf der Currywurst zu weiterer Berühmtheit.

Herta Heuwer ließ sich die Zusammensetzung ihrer Soße später beim Patentamt eintragen und wurde als Erfinderin der Currywurst gefeiert. Mit absoluter Sicherheit belegt ist das letztlich nicht. Aber wer würde ihr diesen Titel streitig machen?

An dem früheren Standort von Heuwers Imbiss befindet sich heute eine Gedenktafel. Und vor einigen Jahren brachte die Deutsche Post eine Sondermarke heraus, die sich deutschen Erfindungen widmete und die als Motiv eine Currywurst präsentierte.



Buchtipp

Wissen, was wird

Für die „Bild“ buchstabierte Bundeskanzlerin Angela Merkel 2017 von A bis Z, was für sie deutsch ist. Unter „D“ schrieb sie: „Duale Berufsausbildung, Dialekte, dichte Fenster.“

Seit fünf Jahrzehnten analysiert Horst Opaschowski, was sich tut im Land und leitet daraus Prognosen ab. In diesem Buch blickt er zurück nach vorn: Er konfrontiert Voraussagen zur Bevölkerungsentwicklung, zu West- und Ostdeutschland, zum technischen Fortschritt, zum Familienleben und Sozialverhalten, zum Arbeitsleben und zum Wertewandel mit der tatsächlichen Entwicklung. Kurzweilig rekapituliert er auf diese Weise 50 Jahre Zukunftsforschung und schreibt ein einzigartiges Porträt deutscher Befindlichkeiten mit den Ängsten und Hoffnungen der Menschen und mit allem, was ihnen wichtig ist.



Horst Opaschowski: Wissen, was wird. Eine kleine Geschichte der Zukunft Deutschlands. Patmos, 256 Seiten, ISBN: 978-3-8436-1184-8, 22 Euro.

Wenn Sie das vorgestellte Buch gewinnen möchten, schreiben Sie uns (Stichwort „Wissen, was wird“) per E-Mail an: redaktion@sovd.de oder per Post an: SoVD, Redaktion, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin. Einsendeschluss ist der 15. September.



Denksport

Verzweifeln Sie nicht an dieser Rechenaufgabe!

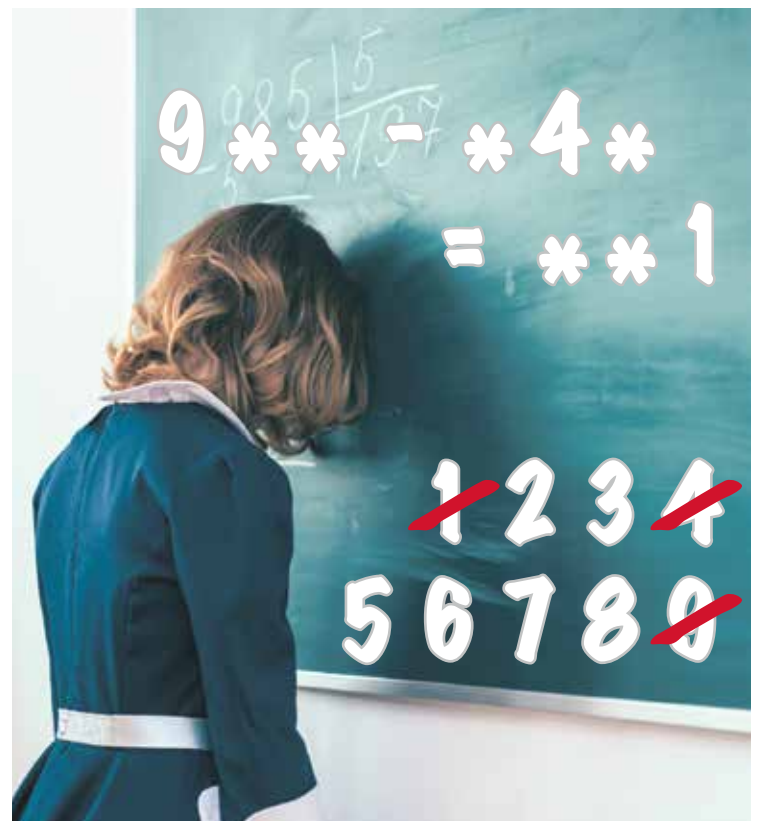


Foto: undrey/fotolia

Haben Sie es gehasst, wenn der Lehrer Sie nach vorne an die Tafel rief? Oder war Mathematik vielleicht Ihr Lieblingsfach? Wie auch immer – bei dieser Denksportaufgabe dürfen Sie zumindest Ihren Taschenrechner benutzen: Setzen Sie die übrigen Ziffern von 1 bis 9 so ein, dass die Gleichung am Ende stimmt! Unsere Lösungen (wir haben zwei Ergebnisse gefunden) stehen wie immer auf Seite 18.



Gibt's doch gar nicht, oder?

Millionenraub der dreisten Opas

Dieser spektakuläre Raub gilt als größter Einbruch der englischen Rechtsgeschichte: Sieben Männer erbeuteten dabei Gold und Juwelen im Wert von über 18 Millionen Euro. Das Besondere: Der Kopf der Bande war 76, der Fahrer des Fluchtwagens 74 Jahre alt.

Die Londoner Straße Hatton Garden gilt als Zentrum für den Handel mit Diamanten. Etwa 300 Juweliergeschäfte haben dort ihren Sitz. Um die sichere Unterbringung von Geld und Waren kümmert sich die „Hatton Garden Safe Deposit Company“. Dort, sollte man meinen, wird Sicherheit großgeschrieben. Sieben Ganoven ließen sich davon jedoch nicht abschrecken – und das obwohl diese im Durchschnitt knapp 70 Jahre alt waren.

Am Gründonnerstag 2015 drang die Gruppe als Bauarbeiter getarnt über einen Notausgang in das Wertdepot ein. Mit einer 35 Kilogramm schweren „Hilti“-Bohrmaschine überwand sie eine 50 Zentimeter dicke Betonwand. Wie man das macht, hatten sich die älteren Herren zuvor auf YouTube-Videos angeschaut. Am Oster-



Foto: STUDIOCANAL S.A.S.

Der Film „Ein letzter Job“ (siehe auch Seite 19) brachte die Geschichte des Raubes u. a. mit Sir Michael Cain (Mi.) ins Kino.

sonntag verließen sie das Depot wieder – im Gepäck zwei Mülltonnen randvoll gefüllt mit Gold und Juwelen.

Die Tatsache, dass sie sich weiterhin regelmäßig in ihrer Stammkneipe trafen, wurde

der betagten Räuberbande zum Verhängnis: Die Polizei hörte sie dort ab und bekam so mit, wie einer der Diebe mit seiner Beute prahlte: „Ich lasse mein gutes Gold einschmelzen. Das wird meine Rente.“